

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 5 (1726)

Artikel: [Practica von den vier Jahrs-Zeiten des lauffenden 1726. Jahrs]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-371082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Seite im Original
nicht vorhanden**

**Page n'existe pas
dans l'original**

**This page does not
exist in the original
printing**

ist die Sonne im 0. gr. des ♄. Saturnus in dem 1. gr. im ♄ / gehet früh um 3. Uhr 48. auf. NB. Im Merken stehet 12 Untergang / sollte Aufgang. seyn. Jupiter ist in dem 1. gr. im ♃ / ist unsichtb. Mars ist im 28. gr. im ♂ / geht in der Nacht um 3. uhr 57. unter. Venus ist in dem 24. gr. in dem ♀ / hinter sich gänglich / geht Abends um 8. uhr 30. unter / ist der schöne Abendstern. Mercurius ist in dem 19. gr. im ♀ / unsichtb. Der Mond ist im 5. gr. in dem ♀ / geht Abends 1. Viertel auf 9. uhr auf. Die Witterung scheinet in dem Merken sehr unbeständig aus / und zum Theil schier Winterisch. Der April hat Anfangs kalte und unbeständige Winde / darauf Donner Wolcken. Der May hat zwar unbeständiges; doch zu dem Wachsthum meistens gut Wetter. Der Brachmonat will mit einer unruhigen Luft den Frühling beschließen.

3. Von dem Sommer.

In warmen; doch zum Theil mit Donner und Regen gemischten Sommer / fangen wir an / wann uns die liebe Sonne am höchsten ist / und das hero uns den längsten Tag / und kürzste Nacht ankündet. Welches ditz mahlen geschehen wird den 10. Brachmonat / um 8. uhr 58. Nachmittag. Selbige Zeit ist die Sonne im 0. gr. des ♄. Saturnus in dem 3ten Grad im ♄ / hinter sich gehend / geht Abends um 9. uhr 58. auf. Jupiter ist in dem 20. und ein halben grad im ♃ / geht Morgens um 12. uhr 52. auf. Mars ist in dem 6. gr. der ♂ / geht Abends um 11. uhr 12. unter. Der Helle vor ihm ist das Löwenherz. Der Nordlich nachfolgende der Löwenschwanz. Venus ist in dem 14. gr. im ♀ / gehet Morgens um 1. Uhr 55. auf. Mercurius ist in dem 9. im ♄ / gehet Morgens um 3. uhr 57. auf. Der Mond ist in dem 19. gr. im ♀ / gehet in der Nacht um 11. Uhr 50. auf. Der Sommer gehet meist mit ☉schein ein. Der Heumonat hat zwar warmen ☉schein; doch mit gefährlichem Donner u. Regen gemischt. Der Augustmonat hat viel Sonnenschein; darneben auch Donner und Hagel Wolcken. Der Herbstmonat beschließt den Sommer / mit kalten Regen und Winden.

4. Von dem Herbst.

In zum Theil angenehmen / zum Theil aber ziemlich unstäten und kalten Herbst / fangen wir an / wann die Sonne wie auf einer Waage / Tag und Nacht zum zweytenmahl gleich in zwey gleiche Theile theilet. Welches geschehen wird den 12. Herbstmonat / um 10. uhr 6. Vormittag. Selbige Zeit ist die Sonne im 0. gr. der ♄. Saturnus ist rückläuffig / im 27. gr. im ♄ / geht um 11. uhr 48. unter. Jupiter ist im 22. gr. im ♃ / rückläuffig / geht Abends um 7. uhr auf. Mars ist im 5. gr. im ♂ / geht Abends um 7. uhr 10. unter / wird unsichtbar. Venus ist in dem 1. gr. der ♀ / geht früh um 3. uhr auf / ist der schöne Morgenstern. Mercurius ist im 26. gr. der ♂ / rückläuffig und unsichtb. Der Mond ist im 29. gr. im ♄ / geht Morgens um 2. Uhr 40. auf. Das Wetter scheinet im Herbstmonat nicht gar beständig zu seyn. Der Weinmonat hat viel Winde / Regen und Schnee. Der Wintermonat hat viel Nebel und ☉schein; doch nicht ohne Winde u. Schnee. Der Christmonat beschließt den Herbst mit Nebel / Wind und ☉schein. Von

Von denen Finsternissen.

Es ist die gewöhnliche Zahl der Finsternissen 4. Und gerad so viel haben wir dieses Jahr zugewarten. Man läugnet zwar nicht / und bringt es tie Erfahrung / daß es ein Jahr mehr / und das andere weniger gebe; jedoch weniger als 2. können kein Jahr seyn. Und ob sich schon einige ohne Grund herausgelassen / sieben Finsternissen in einem Jahr zu sehen; so sind doch in dem verlauffenen 1725. Jahr nicht so viel gewesen. Und künfftig / wann sie den Calculum Astronomicum (wiewol nicht zuglauben) gebrauchen / wie sie vorgeben: Werden sie schwärzlich sieben finden. Zumwünschen wäre es / man hätte von etlich verfloffenen Jahren Calender bey Handen / welche die Finsternissen recht hatten: Nur um zu erfahren / ob sich / wann man die Jahr gegen einander hielt / sich in ein andern 4. begeben. Weil ich aber keine andere / als welcher die Alte Zeit vorgehend haben: Und von welchen der berufnesten / welcher (wiewohl fälschlich) unter dem Namen des berühmten Mathematici, Hr. Jacob Rossum gedruckt / und vor derselben Arbeit außgegeben wird: Welcher aber Anno 1677. in dem 78. Jahr seines Alters gestorben / von welchem schon lange Zeit keine Calender mehr zu haben. Und wann dem bekanten Buchdrucker in Chur glauben zu stellen: Als welcher unter dem 27. Hernung / 1725. ein Memorial hat außgehen lassen / worinnen er sich öffentlich hat herausgelassen / meine Calender in denen Loblich: Freyen Pündtnerischen Landen (welches aber nichts zu bedeuten) nicht zu leiden. Worinnen er auch meldet / daß schon lang keine Rossum mehr seyen: Sonder das Betrug mit unterlauffe; so macht er sich selbst zu einem Betrieger; Indem seine Calender auf selbigem Grund nachgebauet sind. Weil nun gedachten Calenderen / seyt dem Jahr 1721. nicht zu trauen gewesen / und ich vorher die Calender selbst nicht verstanden; so habe auch bey denen vorhergehenden keinen Glauben / sie an statt eines Beweises zugebrauchen. Wil doch gleichwol den Standes Gebühr Geehrten Leser / nicht mit lären Worten abweisen: Sonder den Anfang mit meinem ersten Calender machen / welcher auf das Jahr 1722. auf die Alte Zeit gerichtet. Wann ich nun vorgezogen meine Calender / zu einem Beweis zu gebrauchen / und von gemeldtem ersten Calender fortzähle biß 1741. Jahr zu Ende; so sind es 20. Jahr. Zehle ich nun die Finsternissen / von Jahr zu Jahr / so finde 81. von welchen 34. sichtbar. Worunter die höchste Zahl 6. die minste 2. Wann also noch eine weniger wäre / so wären just ein Jahr in das andere vier.

Aber auf unsere vorhabende Finsternissen zukommen / von welchen die erste eine unsichtbare Sonnen-Finsternuß / welche vorfällt den 22. Merken / zu Mittag um 12 Uhr 38. kommt der Schatten des Monds an die Erd-Kugel / um 3. Uhr 17. wird sie an unterschiedlichen Orthen der Welt völlig verfinstret seyn / und Abends um 5. Uhr 56. wird auf der ganzen Welt nichts mehr von der Finsternuß zu sehen seyn. Die Schiff-Leuth / welche durch die Mogellanische Meer-Enge nach der Insul St. Helena seglen / können sie observieren.

Die Zweyte ist eine unsichtbare Mond-Finsternuß/ welche sich begibt den 5. Aprillen. Sie wird ihren Anfang nehmen zu Mittag um 12. Uhr/ 18. Min. Das Mittel ist um 5. Uhr 55. Min. Das Ende um 3. Uhr 32. Min. Die ganze Währung ist 3 Stund 14. Min. Ihre Grösse 8. Zoll. 45. Alles dieses müssen wir denen Morgenländischen Völkern überlassen. Als in Neu-Guinea/ auf den Philippischen und Salomons Inseln.

Die Dritte ist eine zum Theil sichtbare Sonnen-Finsternuß/ welche sich begibt den 14. Herbstmonat. Dero Anfang ist Nachmittag um 5. Uhr/ 15. Minut. Das Mittel und Ende ist unsichtbar. Wann sie am größten/ so wird sich die Finsternuß unterhalb der Sonnen/ gegen Mittag/ auf 6. Zoll 33. zeigen. Die Währung 1. Stund 39. min. Wann die Sonn untergeht/ welches geschehen wird um 5. Uhr 56. so wird sie 5. Zoll und 16. min. groß seyn/ und kan von Anfang/ bis zu Untergang der Sonnen 41. Min. lang gesehen werden. Ob es schon das Ansehen hat/ als ob diese Finsternuß nicht lang währen werde; so wird sie doch/ wann man sie betrachtet/ wie sie sich an anderen Orthen zeigen wird anderst verhalten. Dann an einem Orth der Welt wird sie Nachmittag um 3. Uhr den Anfang nehmen/ um 5. Uhr/ 28. min. wird sie an unterschiedlichen Orthen der Welt völlig verfinstert seyn/ und endlich um 7. Uhr/ 56. min. wird sie völlig aufhören/ nach dem sie 4. Stund und 56. Min. gewähret. In Engelland Schott/ und Irland ist sie gut sehen.

Die Vierte ist eine sichtbare Mond-Finsternuß/ welche sich begibt den 30. Herbstmonat. Dero Anfang ist Vormittag um 4. Uhr/ 10. Minut. Das Mittel um 5. Uhr/ 30. Minut. Das Ende um 6. Uhr/ 50. Minut. Ihre Grösse 6. Zoll. Die Verfinsternung wird sich unterhalb dem Mond/ von Anfang bis Ende 2. Stund und 41. minut. zeigen. Weilen aber der Mond um 6. Uhr/ 30. Min. unter geht/ so können wir das Ende nicht sehen.

Von Fruchtbarkeit und Mißwachs.

Auß die lieben Feld- Früchte vielen Gefährlichkeiten unterworfen seyn/ lehret neben der Heil. Schrift/ die tägliche Erfahrung. Bey dem Propheten Joel am 1. Cap. lesen wir also: Was die Raupen lassen/ daß fressen die Heuschrecken/ und was die lassen/ daß fressen die Hefer/ und was die Hefer lassen/ daß frißt das Geschmeiß. Bey Amos am 4. laßet sich der Herr also vernehmen; Ich plagte euch mit theurer Zeit/ und mit Brand; Korn/ so frassen auch die Raupen alles was ihn euerem Garten wuchs. Beym Hagai am 2. lautet es also: Ich plagte euch mit Dürre/ Brand/ Korn und Hagel/ in aller euer Arbeit. Dannenhero mag man jenem Engelländischen Edelmann wol Glauben bemessen/ welcher in der Versammlung der Königlichen Gesellschaft sich vernehmen lassen/ er hätte denen Kranckheiten/ und Gefährlichkeiten/ welchem das Getraid auf dem Felde/ bevor es in die Scheuren komme/ unterworfen/ fleißig nachgeforschet/ und deren mehr dann hundert gefunden/ durch welche es

könnte

könnte verderbet werden / bevor es könnte eingeerndet werden. Weilen nun sonder Zweifel also ; so hat man auch Ursach Gott dem HErrn / wegen der Bäterlichen Obacht / welche er über die Feld-Früchte traget / zu danken / welche wir keines wegs entrahten können. Man meldet von denen Metapontinern / daß dieselben / als sie gesehen / wie sie von dem Acker / Bau sehr reich worden / einen ganzen goldenen Sommer / von allerley Früchten / in den Tempel zu Delphis sehen lassen. Aber was haben die Götzen der Heyden mit denen Früchten des Landes zu thun ? Salomon weist uns eine andere und bessere Dank-sagung / wann er Sprüchw. 3. saget : Ehre den HErrn von allem deinem Gut / und von den Erstlingen alles deines Einkommens / so werden deine Scheuren voll werden / und deine Kelter mit Most übergehen. Weilen nun die Witterung der alles regierenden Hand Gottes unterworfen ist ; so ist nicht möglich zu schreiben / wieviel ein jeder Frucht bekomme. Doch ist zu sorgen / es werden sich einige Anstöße zeigen : Wiewol der Frühling ziemlich früh scheint hervor zu kommen ; so haben wir doch noch kalte Winde / wo nicht gar einen Nach-Winter zugewarten. Sonsten scheint der Sommer ziemlich warm und fruchtbar zu seyn. Billich sollen wir derowegen Gott bitten / daß er uns die liebe Früchte / ohne welche wir nicht leben können / vor allen gefährlichen Wetteren gnädiglich bewahren wolle. Wie Jeremias in seinem 5. Cap. uns darzu aufmunteret : Laßt uns doch den HErrn unseren Gott fürchten / der uns Früh- und Spät-Regen zu rechter Zeit gibt / und uns die Erde treulich und jährlich behütet.

Von Gesundheit und Kranckheiten.

Sehr bedenkenswürdig ist es / wann der Apostel Paulus Rom. 8. spricht : Das Fleischlich gesinnet sey der Todt. Was ist aber des Fleisches seyn ? Augenlust / Fleischeslust / hoffärtiges Leben / und andere Werck des Fleisches. Der Ungerechte welcher das Recht auf der Gold-Waag wiget ; oder im Handel und Wandel die Waage falschet / seinen Nächsten übersehet / und verführhet ; ist Fleischlich gesinnet und des Todes. Der Buhler und Wollüster ist fleischlich gesinnet : Er sähet auf das Fleisch ; und wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Der Reider / Berleumbder / Lasterer / Hinterreder / und alle die da thun und reden die Lügen / wandlen nach dem Sinn ihres Fleisches. Der Trunckenbold ist fleischlich / ja gar sämisch gesinnet ; Dann er vertrincket nicht allein seine Gesundheit ; Sondern auch Seel und Seligkeit. Vor einem Jahr habe ein Exempel gegeben / von drey solchen Wein-Schläuchen. Weilen es nun ein Laster / welches der Gesundheit höchst-schädlich / und darneben allerhand Werck des Fleisches daraus erwachsen / wie es an Exempeln nit ermanglen thäte / wann der Platz nicht zu enge wäre : Welches doch von einigen mit scheelen Augen ist angesehen worden ; so wil ich meist mit Sprüchen der heiligen Schrift aufworten. Die meisten Welt-Kinder können es heutiges Tags kaum / ja gar nicht in ihren Kopf bringen / daß die Trunckenheit eine solche schreckliche Sünd seye. Dessenwegen

Deßentwegen versuchen sie alle Kräfte/ ob sie die Sprüche Heiliger Schrift / wo ihnen ein Dorn in den Augen sind / möchten ablehnen. Allein sie betriegen sich erschrockenlich; dann Paulus zehlet die Trunckenheit nicht weniger unter die Werke des Fleisches/ als den Diebstahl und Ehebruch/ Gal. 5. vers 14. 20. 21. 1. Cor. 6. vers 9. 10. Sie stehet auch unter denjenigen Sünden / welche verursachen / daß ein Mensch vor dem Göttlichen Gericht nicht bestehen mag/ Luc. 21. v. 34. 35. 36. 1. Petr. 4. vers 3. 4. 5. Ja unter die Werke der Finsternuß / davon die Kinder des Lichts weit entfernt seyn sollen. Rom. 13. vers 12. 13. Betrachte auch/ Ephes. 5. vers 18. Sprüchw. Salom. 20. vers 1. und am 23. cap. vers 29. Der grosse Kirchen-Lehrer Basilius / hat in seiner Rede wider die Trunckenheit gehalten/ recht gesagt: Sie seye eine Mutter der Bosheit/ eine Feindin der Tugend/ sie wußte nichts von der Gerechtigkeit / sie nehme alle Klugheit hinweg / gleich wie das Wasser das Feuer auflöschet / also tilget auch der Wein den Verstand aus. Absonderlich ist dieses Laster denen Regenten recht nachtheilig / und der Regierung höchst-schädlich. Dann/ so wenig ein trunckener Fuhrmann die Pferdte recht regieren kan / er fahret über Stock/ Stein/ Berg und Thal/ wirfft um/ verderbet Pferd und Wagen: So wenig ist ein zu dem Trunck geneigter Regent tüchtig/ seine Regierung vernünftig anzustellen / es wird manches versehen / viel zur Unzeit anbefohlen; Ja in Summa Land und Leuthen oftmahlen der größte Schaden zugefüget. In einem gewissen Hofe / wo der Fürst von der leidigen Trunck- Sucht eingenohmen ward / wußte ein getreuer Raht nicht wie er seinen Herrn von dem Völl-Gauffen abhalten solte; Derowegen erdachte er diese List: Er kaufte so viel lebendige Vögel als er bekommen konnte/ und hieng einem jedwedern einen Zeddul an den Hals / mit etlichen Schrifften/ folgenden Begriffs: N. N. Gaufft sich in die Hölle! als sich nun der Fürst mit dem Vogel- Fang erlustigte/ liese dieser Raht alle solche Vögel mit ihren Zeddul fliegen / und weil dem Fürsten etliche in die Garne gefallen / hast er sein Laster erkennt / und sich gebessert. Ach! wie nöthig wäre es / daß sich die Regenten solchergestalten ließen bewegen / sich zu bessern / auf daß sie tüchtig wären/ andere/ welche diesem Laster ergeben/ zu straffen. Es wäre eben nicht nöthig / daß man sie deßentwegen mit denen Vögeln abschrecken thäte. Sie hatten eine höhere Stimme/ die sie warnet: Nämlich des Apostels Pauli/ 1. Cor. 6. Lasset euch nicht verführen/ die Trunckensbolde werden das Reich Gottes nicht ererben. Was nun die Krankheit des Leibs dieses Jahr belangt / so sind sie größten Theils eine Straffe von Gott; doch kan auch geschehen / daß Gott die Menschen begehrt zubelehren / und mit Seilen der Liebe zu ihm zu ziehen. Weil nun ein jedwederer gerne einige Nachricht hatter/ ob das Jahr ein gesundes oder ungesundes Jahr; (da man doch keinem etwas gewisses zeigen kan) So ist übel zu fürchten / die ersten 3. Monat seyen vielen Krankheiten unterworffen / darneben gibt es noch mehr gefährliche Aspecten. Die Stern- Deuter haben auch eine Regel / nach welcher Saturnus dieses Jahr die Regierung hatte/ welchem man auch mußte den Mars an die Seite setzen/

sehen: weil er ein Herr des aufsteigenden Zeichen (welches der 17. Grad des Scorpions ist) ist. Wann nun dieser/auf einen sehr schlechten Grund gebauten Regel zutrauen: So wäre dieses ein ungesundes Jahr. Es wird aber am besten seyn/ wann man dieses beyseits setzt: Und an statt diser Regel / sich also zurüstet/ als ob man (absonderlich alte Leuth) keine Stund mehr zu leben hatte / dann wird ihnen der Tod nicht schaden. Wir haben also alle wol Ursach/ mit dem König David zu betten: **HEHR**/ lehre mich doch / daß es ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß. Psalm. 39.

Von Krieg und Frieden.

Es sind unter anderen / unter dem Menschlichen Geschlecht / drey Haupt Laster: Zorn/ Rache und Grausamkeit/welche nichts als Krieg und Streit gebähren. Von diesen dreyen wil Exempel geben / so viel der kleine Platz noch leidet. Der Zorn ist eine hefftige Gemüths-Regung / die aus etlichen andern erwachset/ und entstehet/ wann einem Unrecht geschihet. Ja öftters (welches das schlimmste) wann es etwann einem wohl gehet: Oder wann er mehr Gaaßen von Gott empfangen hat / als der rachgierige Nebend-Mensch. Wenceslaus König in Böhmen / als er sich über seinen Mund-Schencken so sehr erzörnete/ daß er ihn mit eigenen Händen umbringen wolte/ ist vom Schlag so sehr berührt worden/ daß er wenig Tage hernach gestorben. Theodosius der Römische Keyser/ als er vernohmen / daß einer von seinen Dieneren zu Thesalonich getödtet worden/ hat er sein Kriegs-Volk dahin geschickt / die Stadt mit Schwerdt und Feuer zu verwüsten / und aus Zorn befohlen / ohne Unterscheid / schuldige und unschuldige unverhörter Sache umzubringen. Dieses mag wol ein grausamer Zorn heißen/ unverhörter Sache / so viele Unschuldige umzubringen. Die Rache entspringet aus dem Zorn / und ist nichts anders / als eine Begierde dem anderen Böses zu erzeugen / oder Böses mit Bösem zu vergelten. Die Italianer haben ein Sprüchwort: Es ist nichts süßers als die Rache. Dieses komt mit ihrer Natur wohl überein/ weil diese Nation der Raache sehr ergeben / wiewol es hier und dort solche Gesellschaften gibt / die gerne alles beyseits setzen; nur damit sie sich nach Lust können rächen. Jener Pohlische Wojwod ließe sich vernehmen/ wann er sich nur an seinem Feind / einem Ungar nach seinem Sinne rächen könnte / so wollte er hernach gerne zum Teufel in die Hölle fahren. In der Belagerung der Stadt Roan/ war Franciscus/ Herzog von Ramorani trum und lahm geschossen worden: also / daß er an Krucken gehen mußte. Er hatte aber einen Feind/ Christoph Marggrafen von Alegry / dieser kame in das Stättlein Vernon ihne zu besuchen/ und sich mit ihme zu versöhnen. Indem er ihne nun vorsich gelassen/ und Sie einanderen umfingen / hatte der Marggraff den Herzog mit einem Dolch durch unterschiedliche Stiche ermordet. Grausamkeit entstehet aus Zorn / und Raach/ und ist nichts anders/ als wann man einem mehr Böses erzeugt/ als man ihme gethan/ oder eine unersättliche Raach. Man meldet von den Japoneren/ daß sie

sie an Grausamkeit schier alle Völker übertreffen. Doch möchte man ihnen die
 Manier an die Seite setzen. Wie dann ein geborner Spanier selbst geklaget/
 daß seine Landes-Leuth bloß allein in der Insul Hispaniola / achthundert tausend
 Menschen in wenig Jahren elendiglich umgebracht / und zwar auf das grausamste.
 Die vornehmsten Herren / welche sich unterthänig und demüthig erzeigten / deren
 spereten sie auf einmahl 300. in ein Zimmer / und zündeten solches an / darauß er-
 stachen sie das übrige Volk / so mit ihnen kommen war / und henden die Königin :
 Eine andere nothzüchtigten sie / die kleinen Kinder reissen sie von der Mutter Brüs-
 ten / und zerhieben sie / dann wurffen sie solche den Hunden vor / 1c. Aus diesen
 Exemplen ist leicht zusehen / wie aus diesen dreyn Haupt-Lasteren nichts als
 Streit und Krieg entstehen. Derowegen wann ihr wollet Friede haben / so laß-
 set dieses Laster nicht ihn euch herrschen. Könnet ihr aber nicht Frieden haben /
 sondern müßend immerdar trachten die Raache auszuüben : So krieget mit denen
 Sünden und Lasteren / welches der Apostel heisset / mit Gott Friede haben. Sonst
 ist von dem Krieg wenig ; ja wol gar nichts gewisses zuschreiben. Seht man nun
 zu dem Grund / daß neben dem Saturnus der Mars dieses Jahr regiere ; so gebe
 es viel Kriege. Aber was wissen die Sternen von uns. Billich und recht ist es /
 daß man die Regierung Gott überlasse. Hütet euch derowegen allesam vor
 bösen Rahtschlägen / wollet ihr das euer Kopf soll vest stehen. Dann wer andern
 eine Grube grabet / wird selbst hinein fallen. Wer anderen einen Strick trehet /
 der wird selbst daran hängen. Und die Blutdurstigen sollen ihr Leben nicht zur
 Helffte bringen / sagt David im 55. Psalm.

Aus Posen in Groß-Pohlen / wird folgendes berichtet :

Den 18. Brachm. haben wir nachstehendes Unglück erlebt. Es erhob sich nem-
 lich gegen 2. Uhr / des Abends / ein heftiger Sturm und Wetter / mit Bliß und
 Hagel vermengt / welcher durch seine Gewalt erstlich den Thurn von hiesiger Pfarr-
 Kirch abschlug / und dieser im Herunterfallen das Dach der Kirchen und einige Häu-
 ser zerschmetterte ; hernach stürzte der Rathsthurn bis unter das Uhrwerck herab /
 davon ein Theil auf ein gleich überstehendes gemauertes Haus fiel / und 3. Stock-
 werck durchschlug / das andere Theil / nebst der Glocke / fiel auf einige bey dem Rahts-
 Hause stehende Eisen-Kram-Läden / und zerschmetterte solche gänzlich. Bey den
 P. P. Dominicanern ist die Helffte des Kirch-Daches herab gefallen / und hat das
 Gewölbe der Kirche zerschlagen / also das bloß die Capell stehen blieben / und auch
 die kostbare Orgel zerschmettert worden ; In dem Closter selbst hat es durch
 Abwerffung der Dach-Steine und Einschlagung der Fenster vilen Schaden gethan.
 Ingleichen ist bey denen Jesuiten und Franciscanern an ihren Kirch-Dächern vil Schaden ge-
 schehen. Auf dem Dohm hat es beide Thürne und den Bischöflichen Pallast umgeworffen / und
 ein Theil des kuppfernen Daches auf der Dohm-Kirche weggenommen. In Summa / es ist keine
 Kirch nach Closter / auch fast kein Haus unbeschädigt blieben. In denen Wäldern hat diser Sturm
 dergestalt gehauset / daß die Straßen voller Holzligen / und jetzt zum fahren anbrauchbar sind.
 Ingleichen hat das auf dem Feld stehende Geträd durch den darbey gefallen Hagel sehr vil
 gelitten ; Bey disem allem aber ist / Gott seye Dank ! kein Mensch beschädigt worden. Man
 vernimt auch von Mande / daß das Wetter in dasige Haupt-Kirche bey gehaltenen Mess geschla-
 gen / 12. Personen getödet / und 60. verwundet.